

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 4

Artikel: Gonpo Tobgal : Erfahrungen und Erlebnisse mit einem Tibeterknaben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



GONPO TOBGAL

*Erfahrungen und Erlebnisse
mit einem Tibeterknaben*

von ***

nach einem Interview

mit Herrn und Frau Dr. Fritz Hummler

In seiner soeben erschienenen Schrift «Tagebuch am Schanzengraben» (Artemis Verlag AG, Zürich) beschreibt Kurt Guggenheim, wie die erste Begegnung mit dem Tibeterknaben Thubten, den seine Frau

und er in ihrem Hause aufnehmen wollten, auf ihn gewirkt hat:

«Bevor ich heute in diesen Garten getreten bin, habe ich für Thubten den kleinen braunen Baumwoll-Kimono, mit dem gelben Gürtelchen aus einem schleierähnlichen Gewebe und dem fleischroten Schließband, aus dem gleichen Material gefertigt, zur Post gegeben. Dies Kittelchen, ein Höschen, ein Hemdchen, ein Pullover und ein paar Schlürfchen, Tennisschuhen ähnlich, das war alles, was das kleine Menschlein auf sich trug während seiner zehntausend Kilometer langen Flugreise. Ich sehe uns noch immer zusammen mit den andern Familien, die auch ein solches Kind annehmen wollten, um sieben Uhr morgens fröstelnd, unausgeschlafen und im Tiefsten erregt im Restaurant des Flughafens sitzen und warten, bis unten, im Ankunftstrakt, die Paßkontrolle und die ärztliche Untersuchung der vierzig kleinen Ankömmlinge zu Ende war. Und dann, lautlos, wahrnehmbar nur aus dem ersterbenden Getuschel der Wartenden, kam das erste Dutzend heran, war plötzlich da, eine Reihe, im Gänsemarsch, mit platten Gesichtchen, blinzeln den Äuglein, klein, so klein, Wich-

telmännchen in roten und braunen Kutten, und verschwanden in einem Kreis von Erwachsenen irgendwo an einem Fenstertisch, von wo sie später uns Wartenden zugeteilt werden sollten.

Ich kann diese Reihe winziger Männchen nicht vergessen, die über die Meere, Berge und Wüsten hinweg unserem aus Erbarmen und Mitleid geborenen Rufe gefolgt sind.»

Den Erlebnissen eines dieser Kinder, des siebenjährigen Gonpo Tobgal, Sohn des Tinpa Chopel aus Kashag, sind wir nachgegangen. Gonpo hat im Heime von Herrn und Frau Dr. Fritz Hummler in Blonay ein neues Zuhause gefunden. Dort haben wir ihn und seine Pflege-Eltern ein knappes halbes Jahr nach seiner Einreise in die Schweiz besucht, haben einen Abend mit ihm verbracht und uns seine Geschichte von seinen Betreuern erzählen lassen. Dieser Bericht ist das Ergebnis jenes Besuches.

Der Knabe

Gonpo Tobgal ist Angehöriger des Stammes der Campas. Die Campas wohnten in den Bergen und sind offenbar ein besonders temperamentvoller Volksteil. Als Gonpo sich bei einem späteren Zusammentreffen der Tibeterkinder in der Schweiz etwas ungezügelt benahm, sagten die andern Tibeter, er sei eben ein Campas, etwa so wie Schweizer Rekruten einem Fremden vielleicht zu verstehen geben, ein mundgewandter Kamerad sei eben ein Stadtzürcher.

Sein Vater ist 13 Jahre lang Berufssoldat im Dienste des Dalai-Lama gewesen; jetzt, nach der Flucht, arbeitet er in Indien als Straßenarbeiter. Ob auch die Mutter noch lebt, wissen wir nicht. Der Vater und andere Angehörige der Familie wohnen anscheinend in Dharamsala, einem großen Flüchtlingslager der Tibeter in Indien, in dessen Nähe auch der Dalai-Lama residiert.

Die Eltern waren schon immer sehr arm. Gonpo war einer jener Knaben, welche vom Vater dem Dalai-Lama zur Erziehung übergeben worden waren. Man muß sich eine solche Adoption durch das kirchliche und weltliche Oberhaupt wohl ähnlich vorstellen wie den Eintritt eines sehr jungen Novizen ins Kloster. – Einzelne zum Aufenthalt in der Schweiz bestimmte Kinder sind vom Dalai-Lama persönlich ausgewählt worden. Gonpo ist eines von diesen.

Gonpo hat viele Geschwister. Nachdem er sich

verständlich machen konnte, berichtete er immer wieder, in der gleichen Sitzreihe des Flugzeuges, auf der anderen Seite des Ganges, auf dem mittleren Sitz der Dreiergruppe von Sesseln, sei auch seine jüngere Schwester in die Schweiz geflogen. Seine Auskunft war sehr präzise, und niemals widersprach er sich. Wenn man ihm dennoch keinen Glauben schenkte, so deshalb, weil den Pflegeeltern versichert worden war, daß man darauf geachtet habe, Geschwister nur dann in die Schweiz reisen zu lassen, wenn man für sie in der selben Familie Platz finden könne, und auch deshalb, weil Tibeter manchmal auch ihre Cousins als Geschwister bezeichnen.

Als Gonpo aber darauf beharrte, seine Schwester sei mit ihm gekommen, kontrollierte Herr Dr. Hummler die Flugliste. Auf dem bezeichneten Platz war ein Mädchen namens Pasang Butiang mitgereist. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß Pasang entweder eine Schwester oder dann eine Halbschwester von Gonpo zu sein scheint. Gonpo brachte nämlich in die Schweiz ein billiges, plastikgebundenes Heftlein mit, eine Art Familienbüchlein, welches ein der Familie verwandter Lama – das ist ein geistlicher Lehrer – in fehlerlosem Englisch und erstaunlich gutem Deutsch geschrieben hatte. Das Büchlein enthält einige verblässende, meist im Flüchtlingslager aufgenommene Photographien der Angehörigen, daneben waren auf den ersten Seiten die wichtigsten Gebote für ein Tibeterkind festgelegt und die Familienmitglieder aufgeführt. Dem Heftlein war auch zu entnehmen, daß der schreibende Lama erwartet, von Gonpos weiterem Schicksal zu hören, damit er dem Vater Bescheid geben könne.

Die Hilfe

Die Aufnahme von Tibeterkindern in Familien ist eine der vier Möglichkeiten, die der Schweiz offen stehen, um dem unglücklichen Volk der Tibeter zu helfen. Die drei anderen Wege schweizerischer Hilfsbereitschaft sind:

Schweizerische Hilfswerke kauften in Indien Boden und errichteten darauf Heimstätten für Tibeter. Staatsrechtlich sind die Heime indisch, privatrechtlich sind sie schweizerisch. Männer und Frauen leisten produktive Arbeit, die Sippe bleibt beisammen – wesentlicher noch als die Familie in unserem Sinn ist für den Tibeter die Sippe – und bleibt in einer ihr gemäßen Umgebung.

GEFÖRDERT VON DER STIFTUNG PRO HELVETIA UND DER JOSEPH P. KENNEDY JUNIOR-FOUNDATION

Ein kleines Buch mit weiter Wirkung – In drei Sprachen:

Mit Hilfe der Pro Helvetia stark verbilligte deutschsprachige und französische Ausgaben:

Dr. Maria Egg

EIN KIND IST ANDERS

Ein Wegweiser für Eltern, Betreuer und Freunde geistig gebrechlicher Kinder

Fr. 5.80. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich

MON ENFANT N'EST PAS COMME
LES AUTRES

Verlag Delachaux et Niestlé, Neuchâtel

Unter den Auspizien der Joseph P. Kennedy junior Stiftung:

WHEN A CHILD IS DIFFERENT

Verlag The John Day Company Inc., New York

Die Schwester des verstorbenen Präsidenten Kennedy, Frau Eunice Kennedy Shriver, schreibt zu diesem Buch:

«Die praktische Seite des Buches, die auf Maria Eggs unvergleichlicher Erfahrung mit zurückgebliebenen Kindern beruht, macht diesen «Führer» zum ansprechendsten, hilfreichsten, überzeugendsten und klarsten Buch über behinderte Kinder, das je geschrieben werden kann. Dr. Egg legt die Verantwortung zur Förderung des Kindes in die Hände der Eltern. Sie glaubt daran, daß die Eltern durch Ausdauer Großes vollbringen können. Sie sagt uns nicht nur, wie sich das Kind entwickeln wird, sondern auch wie es Schritt für Schritt gefördert werden kann. Seite für Seite stellt Maria Egg realistische, erreichbare Ziele auf.»

Wettbewerb für die Jungen

Die glücklichen Gewinner sind

- a. für die größte Zahl von gewonnenen Abonnements:
 - 1. Preis: Eva Wittwer, Büren a. A. (10½ Abonnements)
 - 2. Preis: Heidi Kräuchli, Küsnacht ZH (10 Abonnements)
- b. Gewinner durch das Los:
Evi Loeliger, Bourguillon FR

Die Trostpreise für die Nichtgewinner, die aber mindestens 1 Abonnement vermittelt haben, wurden bereits verschickt.

Wir gratulieren und danken den Teilnehmern für Ihre Mitarbeit



Die Siegerin: Eva Wittwer



HIPPOPHAN

WELEDA SANDDORN TONICUM

Müdigkeit und Schwäche bedrücken. Man braucht sich von ihnen nicht überwältigen zu lassen, denn oft ist die Ursache nur der Mangel an Vitamin C. Die Natur bringt Wildpflanzen hervor, die einen Ueberschuss an diesem Vitamin haben. Mit an der Spitze solcher Pflanzen steht die Sanddornbeere, die ausserdem eine jener seltenen Früchte ist, deren Saft fettes Oel enthält, in das noch andere die Gesundheit fördernde Substanzen eingebettet sind.

Aus frischen vollreifen Beeren in sorgfältiger Verarbeitung hergestellt, wirkt das naturreine Hippophan Sanddorn Tonicum kräfteaufbauend bei Rekoneszenz und beugt Erkältungen und Infektionskrankheiten vor. Als tägliche Dosis genügen 2–3 Kaffeelöffel.

Flasche 200 cc Fr. 5.80 Kurflasche Fr. 11.50

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA & ARLESHEIM

Sodann hat man ganze Familien in die Schweiz genommen und in einzelnen Ortschaften, in Waldstadt und Münchwilen beispielsweise, angesiedelt. So wie die Tibeter-Frauen sich als geschickte Weberinnen erwiesen, als willkommene Arbeitskräfte in der Textilindustrie, zeigten sich die Männer in der Wald- und Holzwirtschaft sehr anstellig. Schließlich fand eine ganze Reihe von Kindern Aufnahme im Tibeter-Haus des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen.

Die Plazierung einzelner Tibeterkinder in Schweizer Familien ist das bewundernswerte Werk eines initiativen Mannes, des Oltener Ingenieurs Charles Äschmann. Er hat die Kinder in den indischen Flüchtlingslagern ausgewählt oder auswählen lassen, hat die Pflege-Familien in der Schweiz vermittelt und die Transporte finanziell sichergestellt.

Die schweizerischen Pflege-Eltern dürfen die Kinder, die meist zwischen vier und sechs Jahre alt sind, nicht adoptieren. Die kleinen Tibeter behalten auch ihren Namen. Die schweizerischen Betreuer verpflichten sich, sie jederzeit – sollten sich zum Beispiel die politischen Verhältnisse in Tibet ändern – auf Begehren des Dalai-Lama zurückzugeben und die Kosten für die Rückreise zu übernehmen. Sie versprechen zudem, darauf bedacht zu sein, daß das Tibeterkind einen Beruf erlernt, der sowohl in Europa als auch in einem allenfalls befreiten oder neu-entstandenen Tibet ausgeübt werden kann. Andererseits haben die Pflegeeltern auch die Möglichkeit, das Kind anderswo unterbringen zu lassen, wenn aus irgendwelchen Gründen die Schwierigkeiten zu groß werden sollten.

Die ersten Tage

«Wir holten», erzählte Frau Hummler, «unseren kleinen Gast auf dem Flughafen Kloten ab. Gegen sechzig Personen, alles künftige Betreuer, warteten im Morgengrauen des 5. Juli auf die Ankunft der Swissair-Maschine mit den Tibeterkindern. Nach der sanitärischen Untersuchung – die meisten Kinder waren über und über mit eiternden Ausschlägen bedeckt – erschien das Grüpplein im Flughafenrestaurant. Die Kinder trugen den erdbräunen Tschuba, einen Überwurf mit weiten Ärmeln, der durch einen gelben Stoffgürtel gerafft und auf die richtige Länge gebracht wird.

Zunächst blieben die beiden Gruppen – zwei Welten – noch getrennt. Einzelne der kleinen Tibeter

wurden sogleich vom Schlaf übermannt, andere stritten sich. Dann verlor sich mit der Zeit eines nach dem andern der erdbraunen, mißtrauisch blickenden Menschlein in die Obhut seiner Pflegefamilie.

Wir nahmen unsern Gonpo bei der Hand und führten ihn zum Auto. Er war müde, mißtrauisch und vor allem sehr schmutzig. Von seinem Gewand war die Speisekarte der vergangenen Tage unschwer abzulesen. Schließlich sprach mein Mann die auswendig gelernten Wörter ‚Scho, de-scho!‘ das heißt ‚Komm!‘ Keine Spur von Verstehen zeigte sich in dem braunen Gesicht. – Erst nach einigen Tagen erhielten wir den Beweis, daß unsere linguistische Vorbereitung nicht völlig nutzlos gewesen war. Mein Mann, unser achtjähriges Töchterchen und ich hatten uns nämlich jedes auf Zetteln ein paar Dutzend wichtiger Wörter in tibetischer Sprache aufgeschrieben und auswendig gelernt. ‚Dru‘ heißt Schiff, ‚Lab-dra‘ Schule, ‚Go‘ Kopf und ‚Nying‘ Herz. Wie weit wir den Akzent trafen und wieviel Glück wir mit der Aussprache hatten, wissen wir nicht, doch hat uns Gonpo immerhin verstanden.

Wir waren noch nicht zehn Minuten gefahren, als Gonpo schon tief schlief. Reglos lag er da, als plötzlich vom Haaransatz her ein braunes Etwas über seine Stirne lief. ‚Was hat er denn da?‘ fragte unser Töchterchen. ‚Mier z Adelbode säged däm Lüüs‘, meinte die Haushalthilfe.

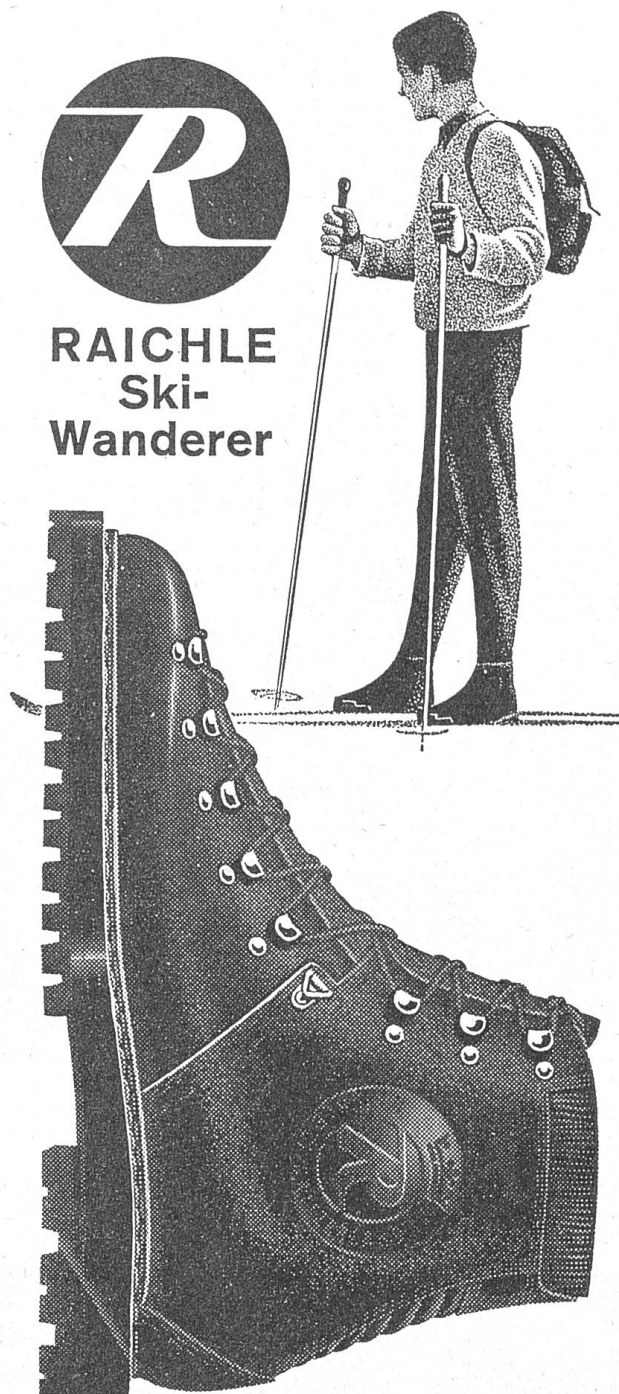
Vor Bern erlaubte Gonpo uns, ihm eine Banane zu geben. Der Kampf begann erst zu Hause. Wir wollten ihn baden, aber als wir versuchten, ihn auszuziehen, biß und kratzte er wie wild. Doch wurden wir ihm schließlich Meister und vermochten das auf dünnen Beinchen ruhende Körperchen – er wog nur 19 Kilogramm – mit Mühe einigermaßen zu reinigen. Aber er weinte, brüllte und weinte.

Durchaus unmöglich war es, ihn nun dazu zu bringen, in die bereitgelegten schweizerischen Bubenkleider zu schlüpfen, und wir mußten ihm schließlich erlauben, seinen schmutzigen Tibeter-Kimono wieder umzulegen.

Als wir ihn abends zu Bett brachten, wehrte er sich wieder verzweifelt. Jeden Versuch, ihn auszukleiden, beantwortete er mit Stößen und neuen Tränenfluten, bis er ermattet im erdbraunen Umhang, in dem er über Meere und Lande gekommen war, einschlief, in jeder Hand eines seiner beiden Besitztümer haltend, die er im Flugzeug erhalten hatte: ein Malbüchlein und eine Schachtel Farbstifte.»



RAICHLE
Ski-
Wanderer



Endlich ein ausgesprochener 1-Schaft-Wandertouren-Skischuh! Schneesicherer Schaftabschluss, wasserdichtes Silproofleder, griffige Vibramsohle

Herren Fr. 119.— netto

Freie Anprobe

in besseren Schuh- und Sportgeschäften.

SCHUHFABRIK RAICHLE AG, KREUZLINGEN

Empfehlenswerte Bildungsstätte

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13
Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin

Ich bin froh,

daß ich Trybol-Zahnpasta kennen gelernt habe, denn jetzt habe ich weiße Zähne und zudem noch gesünderes Zahnfleisch. Das ist so, weil Trybol Kamille, die bekannte Heilpflanze enthält.

Spezialitäten-Brennerei
Nord-West Basel



Kirsch vom ganz guten!



MALEX
gegen
SCHMERZEN

Vortreffliche
reiz- und schmerz-
stillende Heilsalbe bei
offenen Krampfadern
Geschwüren
hartnäckigen Ekzemen

BUTHAESAN

Contra-Schmerz
gegen
Kopfwahl, Migräne, Rheuma



Dr. Wild & Co. Basel

Am andern Morgen begann der Kampf aufs neue. Nun kamen die Pflegeeltern auf die Idee, sich von einem tibetanischen Kindermädchen, das schon einige Zeit in der Schweiz war, helfen zu lassen. Es erklärte Gonpo am Telephon, daß er seine Kleider wieder zurückerhalte, sobald sie gewaschen seien. Mißtrauisch ließ Gonpo sich zuerst den Hörer geben, dann aber ging in seinem Gesichtchen die Sonne auf, er begann zu strahlen und zu gestikulieren. Als die Verbindung zu Ende ging, erlosch zwar das Leuchten seiner Gesichtszüge, aber er ließ sich nun umkleiden. Und damit war das Eis gebrochen. – Noch lange gab es für Gonpo keine schönere Belohnung als ein Telefongespräch mit Sonam, diesem tibetanischen Kindermädchen.

Die Anpassung

Bei den Errungenschaften der westlichen Zivilisation, mit denen Gonpo schon – in Indien – in Kontakt gekommen war, handelte es sich nicht um die edelsten Güter unserer Kultur. Was er kannte war anscheinend Coca-Cola, Comic strips, Fernsehen und Kino.

Zunächst wollte er nicht begreifen, daß es Dinge gibt, die man nicht haben kann. Die für ihn vollständig andere Welt hatte ihm jeden Sinn für Proportionen geraubt. Kurz nach seiner Ankunft reisten seine Pflegeeltern mit ihm ans Mittelmeer. Dort gefiel ihm eine Luxusjacht, und er nahm es sehr übel, daß man sie ihm nicht geben wollte.

Schwierigkeiten tauchten auch deshalb von Zeit zu Zeit auf, weil Gonpo gewohnt war, daß in seiner Sippe die Männer befehlen und die Frauen gehorchen. Es dauerte eine gewisse Zeit, bis er gemerkt hatte, daß das in der Schweiz etwas anders geordnet ist, und insbesondere, daß auch Mädchen ebenso viele Rechte haben wie Buben.

Großen Eindruck machte es auf ihn, als er sah, daß seine Pflegemutter ein Jäckchen für ihn strickte. Immer wieder wollte er durch Gesten und Worte versichert haben, daß die langsam fortschreitende und in seinen Augen mühsame Arbeit für ihn bestimmt sei.

Die Sprache – man spricht in seiner Pflegefamilie wegen seinem künftigen Schulbesuch heute vorwiegend französisch – übernahm er sehr rasch. Er spricht sein Französisch staccato, ziemlich rau und stoßweise. Seine Pflegeeltern haben das Gefühl, Schweizerdeutsch läge ihm besser. Sie mögen

recht haben, denn Tibetisch ist, wie das Schweizerdeutsch, weitgehend eine Berglersprache. Jedenfalls hat sich bei Gonpo das – liebenswürdig gemeinte – «Schnurri», mit dem sein Pflegevater gegen seine überbordende Redelust ankämpfte, schon beim ersten Male festgesetzt. – Singen und Pfeifen machen ihm Freude, und da er musikalisch ist, verfügt er schon über ein ansehnliches Kinderlieder-Repertoire.

Lange konnte Gonpo sich nicht daran gewöhnen, aufs WC zu gehen, sondern lief immer aufs Feld hinaus, wenn er ein Bedürfnis zu verrichten hatte. (Ein anderer Tibeterbub hatte die Gewohnheit, sich vor der Toilettentür restlos zu entkleiden, völlig netto aufs Häuschen zu gehen, wieder hinauszukommen und sich erst dort wieder anzuziehen.)

Gegessen hat Gonpo von Anfang an ziemlich alles. Bei Tisch aß er nie besonders ungepflegt, anfänglich natürlich etwas gierig. – Sehr sorgfältig ging er stets zu Werke, wenn er sich den Tschuba anzog. Gewissenhaft legte er die zu langen Ärmelchen zurück und fast pedantisch blickte er an sich herunter und raffte den Stoff, bis der Saum des Kleidungsstückes rundum den selben Abstand vom Boden aufwies.

Als seine Pflegemutter zum ersten Male mit ihm zum Arzt ging, war sie erstaunt, welchen Respekt der weiße Kittel ihm einflößte. Offenbar wurden Lagererinnerungen wach.

Eines Tages betrachtete er ein Profilphoto seines Pflegevaters, blickte dann dem Pflegevater selbst forschend ins Gesicht und – bekam einen Lachkrampf. Auf dessen Nase zeigend rief er «Jmbo, Jmbo!» Er hatte offenbar erstmals entdeckt, daß wir im Vergleich zu den Tibetern riesengroße Nasen haben.

Die Heimat

Es zeigte sich, daß die Berichte Gonpos über seine tibetanische Heimat mit Vorsicht aufzunehmen sind. Beispielsweise fuhr er mit seinen Pflegeeltern in Thörishaus am Abstellplatz einer Alteisenfirma vorbei, wo ihm eine Dampflokomotive auffiel. «Tibet-Loki» sagte er, solche Lokomotiven hätten sie in Tibet. Dabei muß er Tibet mit Indien verwechselt haben, denn in Tibet gibt es keine Eisenbahnen.

Daß er auf der Flucht aus Tibet Schweres durchgemacht hat, steht außer Zweifel. Mit deutlichen

Viel besser Wasser lösen

Gewebe entwässern, Giftstoffe fortschwemmen mit

Kräuter-Wacholder-Balsam ROPHALEN

Prospekt in Apotheken und Drogerien.

Zirkulan bei erhöhtem Blutdruck und Blutandrang nach dem Kopf, Schwindelgefühl, häufigem Herzklopfen, Zirkulations-Störungen während der Wechseljahre, Durchblutungs-Störungen in den Gliedmassen, Arteriosklerose.

Origfl. Fr. 4.95

1/2 Lt. Fr. 11.25

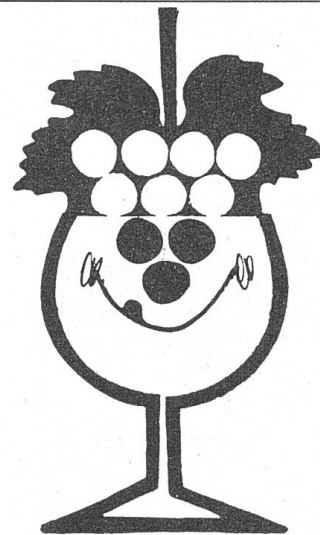
Literfl. Fr. 20.55

erhältlich in

Apotheken und
Drogerien

Dr. Antonioli AG
Labor Zürich

Kreislaufkrank?
Täglich 2 x Kräuterarznei



Da
schmunzelt schon
die Traube im Glas
und es freut sich
der Gaumen
denn es ist

Merlino



Ihr Talisman

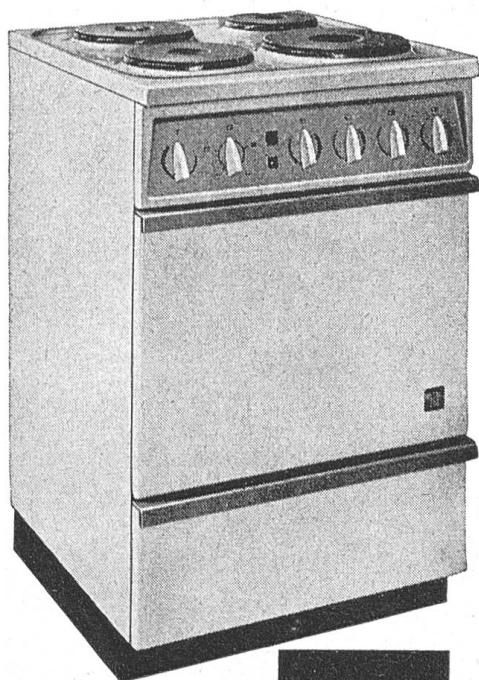
der neue Elektroherd METALL ZUG

Mit ihm gelingt alles — freuen Sie sich über diesen Fund. Er ist einer der modernsten Herde der Schweiz. Jahrzehntelange Erfahrung steckt in der ausgereiften Konstruktion, die klassisch-schlichte Form entspricht dem Geschmack und den Anforderungen heutiger Hausfrauen und Architekten.

Sehr übersichtlich die *schräggestellte, porzellanemailierte Schalt-skala* mit den handlichen, geräuscharmen Schaltern; praktisch der *Thermostat* für den Backofen, der *Wahlschalter* für Ober-, Unterhitze oder Grill. Besonders erwähnenswert der *Grossraumbackofen* und die *Vollauszugschublade* für alles Zubehör.

Was von Zug kommt, ist gut. Der neue Elektroherd bestätigt es. Besichtigen Sie die verschiedenen Modelle bei den Elektrizitätswerken, in Installationsgeschäften und beim Fachhandel. Verlangen Sie den soeben erschienenen Farbprospekt, der Ihnen alles Wissenswerte über den neuen Elektroherd METALL ZUG erzählt. Auskünfte und Prospekte auch durch die

Metallwarenfabrik Zug Tel. 042 4 01 51



**METALL
ZUG**

Gesten und verängstigten Augen zeigt er an, wie Angehörige auf der Flucht erschossen oder erhängt worden sind.

Auch die ersten Zusammenkünfte der in einzelnen Familien untergebrachten Tibeterkinder ließen den Rückschluß auf belastende Erlebnisse zu. Sie legen bei der Begegnung mit ihren Schicksalsgenossen eher Mißtrauen als übersprudelnde Freude an den Tag. Gewiß deshalb, weil in den Lagern ein rücksichtsloser Kampf ums Dasein herrschte und weil das Auftauchen der tibetanischen Kamerädelein das Gefühl wach rief, man werde aufs neue dem harten Lagerleben mit seiner Notwendigkeit, sich brutal durchzusetzen, mit seinen Krankheiten und seinem Ungeziefer, ausgeliefert.

Die Zukunft

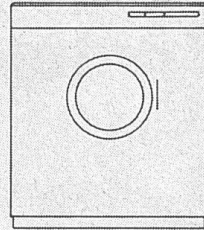
«Die Zukunft unseres kleinen Schutzbefohlenen», sagen die Pflegeeltern, «ist ungewiß. Nicht undenkbar ist es, daß sein Vater schon in einigen Monaten in die Schweiz kommen und den Buben dann zu sich nehmen möchte. Für uns und unser achtjähriges Töchterchen wäre ein solcher Abschied wohl schwer, aber wir müssen uns immer wieder vor Augen halten, daß man die Aufgabe, elterlicher Ersatz zu sein, dem Kinde zuliebe übernimmt und nicht, um für sich selbst Gewinn davon zu haben.

Vielleicht bleibt Gonpo vier bis fünf Jahre bei uns und wird uns dann wieder genommen. Eine Trennung nach so langer Zeit würde uns bestimmt noch schwerer fallen, aber wir dürften uns dann doch sagen, daß wir wenigstens die Kindheit dieses uns nun anvertrauten Menschen haben beschützen dürfen.

Bleibt Gonpo über das Schulalter hinaus bei uns, werden wir ihn seiner Begabung entsprechend ausbilden lassen. Vielleicht wird er Schlosser oder Mechaniker oder, falls er die Fähigkeit dazu hat, Bauingenieur oder Metallbauingenieur. Wenn wir uns für unseren tibetanischen Pflegesohn vor allem diese Laufbahn wünschen, so geschieht dies nicht ganz unvoreingenommen. Wir haben vor zwei Jahren unseren einzigen Buben verloren, der sich immer gewünscht hat, Ingenieur zu werden. Es würde uns deshalb freuen, könnten wir dem von uns betreuten Tibeterknaben an seiner Stelle auf diesen Berufsweg verhelfen.»

Darum ist Dixan das führende Spezialwaschmittel für Automaten:

Dixan wurde eigens für den Automaten geschaffen und überschäumt daher garantiert nicht * Es enthält alles in einem Paket * Es ist ideal zum Vorwaschen: Dixan löst auch den hartnäckigsten Schmutz – ohne Vorwaschmittel * Es ist unübertroffen zum Kochen: dank der milden, reinen Seife wäscht Dixan schonend und doch gründlich, ohne teure Zusätze * Es stimmt schon:



***fleckenlos
sauber mit***

dixan ***allein!***



Henkel

Bücher von Adolf Guggenbühl

Glücklichere Schweiz

Betrachtungen über schweizerische Lebens-
gestaltung
4.—6. Tausend. Fr. 13.50

Kein einfach Volk der Hirten

Betrachtungen zur schweizerischen
Gegenwart
3. Auflage. In Leinen Fr. 14.30

Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemässe Umgangsformen
53.—63. Tausend. In Goldfolienumschlag Fr. 5.80
Ein reizendes Geschenk für gute Freunde und
heranwachsende Söhne und Töchter

Es ist leichter, als du denkst

Ratschläge zur Lebensgestaltung
3. Auflage. Fr. 12.90

Wie die Wohngemeinde zur Heimat wird

Kulturpflege in Dörfern und kleineren Städten
mit Vignetten von H. Tomamichel
In Leinen. Fr. 13.80

Schweizerdeutsche Sprichwörter

4.—6. Tausend. Fr. 3.35

Uf guet Züritüütsch

Ein kleines Wörterbuch für den täglichen
Gebrauch
6.—7. Tausend. Kartoniert Fr. 3.35

Schweizerisches Trostbüchlein

Vignetten von Walter Guggenbühl
7.—8. Tausend. Fr. 5.40

S Chindli bättet

Schweizerdeutsche Kindergebete
8.—10. Tausend. Fr. 3.35

Heile heile Säge

Alte Schweizer Kinderreime
15.—17. Tausend. Fr. 3.35

Schweizer Spiegel Verlag